

Sprachliche Archaismen im Parallelismus membrorum in der akkadischen und ugaritischen Epik

Josef Tropper — Berlin

[*Parallelismus membrorum* was the most important stylistic feature of Old Semitic poetry. The present article discusses three special kinds in which an archaic morphological or syntactical expression is found in parallelism with a common one: (1) 3.f.sg. prefix conjugation with *t*-prefix in Akkadian epic poetry; (2) 3.m.pl. prefix conjugation with *y*-prefix in Ugaritic epic poetry; (3) polar gender relationship between cardinal numbers 3-10 and counted objects in Ugaritic epic poetry. It is argued that archaic linguistic features survived mainly in syntagms of grammatical parallelism.]

0. Einleitung

Das wichtigste Stilmittel altsemitischer Poesie besteht in der Variation, die sich in Form des sogenannten Parallelismus membrorum textlich manifestiert. Hinreichend bekannt sind Variationen lexikalischer Natur, in denen identische Sachverhalte nebeneinander mit zwei oder mehreren semantisch ähnlichen Lexemen benannt werden. Häufig zu beobachten sind ferner syntaktische Variationen unterschiedlicher Art, etwa Variationen in der Wortstellung paralleler Sätze¹. Seltener, aber nichtsdestoweniger eindeutig nachweisbar sind grammatische Variationen im engeren Sinn, welche die Bereiche der Morphosyntax oder der Morphologie betreffen. Ein bekanntes Variationsmuster besteht etwa in der Parallelisierung unterschiedlicher verbaler Kategorien mit ähnlicher oder gleicher Funktion, beispielsweise in der Parallelisierung verschiedener Verbalstämme² oder der Parallelisierung von präteritaler Präfixkonjugation (Kurzform) und präteritaler Suffixkonjugation in der ugaritischen Epik³.

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit einem ganz spezifischen grammatischen Parallelismus, bei dem ein 'gewöhnlicher' grammatischer Ausdruck einerseits und ein archaischer bzw. 'fossiler' grammatischer Ausdruck anderseits als Variationsglieder fungieren. Es soll an drei Problemkreisen gezeigt werden, daß Parallelismen dieser Art sowohl in der akkadischen als auch in ugaritischen Epik bezeugt sind und als poetisches Stilmittel eingesetzt werden. Zugleich soll deutlich gemacht werden, daß sprachliche

1. Z.B. *Atramhāsīs* I:4: *du-ul-lu-um ka-bi-it nia-a-ad ša-ap-ša-qum* "Die Unterdrückung war schwer, groß war die Drangsal".

2. Für den akkadischen Befund siehe Kouwenberg 1997, 191f. (D // G) und 271-279 (D // Š).

3. Siehe dazu Watson 1989, bes. 440-442.

Archaismen vornehmlich in grammatischen Parallelismen als Variationsformen zu gewöhnlichen grammatischen Ausdrücken überlebt haben.

1. Präfixkonjugation 3.f.sg. mit t-Präfix in der akkadischen Epop

Im (alt-)babylonischen Akkadisch stimmt die PK 3.f.sg. formal mit der PK 3.m.sg. überein und wird mit einem *i/u*-Präfix gebildet (Typ *iprus* “er = sie entschied” [*parāsum*, Präteritum]). Ausschließlich in poetischen Texten —im sogenannten “hymnisch-epischen Dialekt”— bezeugt ist demgegenüber die archaische Bildung mit *ta/tu*-Präfix (Typ *taprus* “sie entschied”).⁴ In gewissen —vornehmlich in sehr alten— Texten findet sich durchgehend diese letztere Bildung. Von besonderer Bedeutung für die hier interessierende Thematik ist jedoch das Atramhasīs-Epos, das sich durch die wiederholte Parallelisierung von *taprus* und *iprus* für die PK 3.f.sg. auszeichnet. Die Belege lauten:

- (1) ⁴*Nin-tu pí-a-ša te-pu-ša-am-ma* \wedge *iz-za-kār a-na ilī* (DINGIR.MEŠ) *ra-bu-ti* “Nintu ‘betätigte’ ihren Mund und sprach (dann) zu den großen Göttern” Atr. I 198f. // I 235f.
- (2) *9 u[₄-mi li-]in-na-di li-bi-it-tum* (Var.: *9 u[₄-mi l]i-in-na-di li-bi-it-tum*) \wedge *i tu-uk-t[a-b]i-it* ⁴*Nin-tu sa-as-sú-ru* (Var.: *i t[u-uk-ta]b-bi-it* “Be-le-et-i-ilī”) “Neun T[age mö]ge der Ziegel niedergelegt werden, es möge gee[ht] werden Nintu, der ‘Mutterleib’ (Var.: es möge ge[ehrt] werden Belet-ilī” Atr. I 294f.

Im Text (1) begegnet der archaische Präteritum-Typ *taprus* in Parallele zum gewöhnlichen Präteritum-Typ *iprus*. Im Text (2) wird der gewöhnliche Prekativ *liprus* mit dem archaischen Prekativ *i taprus* parallelisiert. Weitere Belege für *i taprus* finden sich in den unmittelbar nachfolgenden Zeilen (I 296: *i ta-ab-bi* “sie möge nennen”; I 297: *i ta[-.....]*; I 298: *i ta[-ad-di]* “sie möge [niederlegen]”; I 302: *i ta-ah-du Iš-tar* “Ištar möge sich freuen”).

An allen sonstigen Stellen des Atramhasīs-Epos ist für die PK 3.f.sg. ausschließlich der *iprus*-Typ (bzw. *liprus*) bezeugt. Der *taprus*-Typ begegnet in dem betreffenden Epos nur somit noch als Variationsglied im grammatischen Parallelismus. Er kann zur Zeit der Entstehung dieses Epos nicht mehr produktiv gewesen sein, galt also offensichtlich als grammatisches Fossil.

2. Präfixkonjugation 3.m.pl. mit y-Präfix in der ugaritischen Epop

Im Ugaritischen wird die PK 3.m.pl. in der Regel mit einem *t*-Präfix gebildet, z.B. *tšu /tišša²ū/* < **tinša²ū* “sie erhoben (ihre Häupter)” (1.2:1:29⁵). Auch der syllabische Befund, d.h. das akkadische Textkorpus von Ugarit, beweist indirekt die Existenz dieser Bildung; vgl. die hybriden Formen der PK 3.m.pl. *ti₇-ša-bi-tu₄* (akk. *šabātu* G) “sie ergreifen” (RS 17.388:16), *ti-tu-ru-na* (akk. *tāru* G) “(falls) sie zurückkehren” (RS 22.399+17) und ferner viell. *tu-ul-ta-lu-na* (akk. *elā* Š) “sie lassen/ließen (immer wieder) hochsteigen” (RS 20.06:6). Hinsichtlich dieser Bildung, des sogenannten *taqulū(na)*-Typs, geht das Ug. konform mit dem Altkanaanäischen der Amarnaabriefe⁶ sowie dem altbabylonischen Akkadisch von Mari⁷

4. Zur Auflistung der im einzelnen belegten Formen siehe W. von Soden, ZA 41 (1933), 150f. sowie ZA 68 (1978), 82; vgl. in diesem Zusammenhang auch GAG §§ 75h und 81c*.

5. Ugaritische (keilalphabatische) Texte werden hier durchgehend nach KTU² zitiert (M. Dietrich – O. Loretz – J. Sanmartín, *Cuneiform Alphabetic Texts from Ugarit, Ras Ibn Hani and Other Places* [KTU: second, enlarged edition] [Abhandlungen zur Literatur Alt-Syrien-Palästinas und Mesopotamiens 8], Münster 1995).

6. Siehe bes. Moran 1951, Izre'el 1987 und Rainey 1996, 26-28.43-45.

und unterscheidet sich zugleich von allen übrigen sem. Sprachen (y-Präfix).

Es gibt jedoch eine seit langem kontrovers geführte Diskussion darüber, ob das Ug. neben *t-* in eingeschränktem Maße auch *y-* als Präfix der PK 3.m.pl. verwendet, d.h. ob neben *taqtulū(na)* auch ein *yaqtulū(na)* existiert. In praktisch allen bisher vorgelegten grammatischen Skizzen und Lehrbüchern des Ugaritischen wird mit der Möglichkeit einer *yaqtulū(na)*-Form (neben *taqtulūna*) gerechnet. Diese Annahme ist schon allein deshalb sehr wahrscheinlich, weil ein vergleichbarer Wechsel der Präfixe *y-* und *t-* im Dual (PK 3.m.du.) eindeutig nachweisbar ist. Demgegenüber gelangte Dobrusin (1981) nach ausführlicher Prüfung der zugunsten einer *yaqtulū(na)*-Bildung herangezogenen Belegstellen zu dem Schluß, daß für alle diese Stellen eine alternative Interpretation möglich und vorzuziehen ist. Die PK 3.m.pl. laute im Ugaritischen immer *taqtulū(na)*.

Sehr wahrscheinlich ist jedoch weder die These von Dobrusin korrekt noch die extreme Gegenposition, wonach *yaqtulū(na)* gleichsam gleichberechtigt neben *taqtulū(na)* existierte. Der Befund scheint vielmehr vergleichbar zu sein mit der in Kap. 1 vorgestellten morphologischen Opposition *taprus* : *iprus* im altbabylonischen Akkadisch. Analog zur babylonischen *taprus*-Form scheint auch ugaritisches *yaqtulū(na)* ein morphologisches Fossil zu sein. Es ist nicht produktiv und dürfte —wie *taprus*— nur noch in der Poesie und zwar in der Funktion als grammatischer Parallelismus zur ‘normalen’ *taqtulū(na)*-Bildung bezeugt sein. Tatsächlich läßt sich *yaqtulū(na)* nur in den beiden folgenden Textbeispielen einigermaßen sicher nachweisen:

(3) *tblk ḡrm mid ksp ∧ gb^cm mhmd ḥṛṣ ∧ yblk udr ilqsm* “Die Berge sollen dir Unmengen (an) Silber bringen, die Hügel kostbarstes Gold! Sie mögen dir die herrlichsten Edelsteine(?) bringen!” 1.4:V:15-17.

Die Form *ybl-k* (Z. 17) wird hier parallel zu *tbl-k* (Z. 15) gebraucht. Beide Formen sind von der Wurzel *ṣybl* abzuleiten; beide lassen sich am ungezwungensten als Formen der PK 3.m.pl. (Jussiv + Objektsuffix) verstehen. Der Verfasser hat demzufolge in Kolen 1 und 3 auf dasselbe Lexem zurückgegriffen, er variierte jedoch auf der morphologischen Ebene: Neben dem morphologisch ‘normalen’ *tbl* verwendete er die archaische Bildung *ybl*.

Alternative Interpretationen lassen sich natürlich nicht mit letzter Sicherheit ausschließen; sie sind jedoch inhaltlich bzw. syntaktisch schwieriger und damit weniger überzeugend: (a) Eine Deutung von *ybl-k* als SK 3.m.pl. mit optativischer Bedeutung hat den Nachteil, daß diese Funktion der SK selten nachzuweisen ist.⁷ (b) Da im dritten KOLON des vorgestellten Trikolons kein Akteur des Bringens genannt ist, könnte *ybl-k* theoretisch als passive Verbalform (PK 3.m.sg.) betrachtet werden. Subjekt wäre dann das Nomen *udr*, das als Sg. gedeutet werden kann (wahrscheinlicher aber eine Pluralform darstellt): “Es soll das Herrlichste an Edelsteinen(?) gebracht werden”.

(4) *yblnn ḡrm mid ksp ∧ gb^cm m(!)hmd ḥṛṣ ∧ yblnn udr ilqsm* “Die Berge brachten ihm Unmengen (an) Silber, die Hügel kostbarstes(!) Gold. Sie brachten ihm die herrlichsten Edelsteine(?)” 1.4:V:38-40 (Ausführung der Anweisung von Z. 15-17 [Textbeispiel 3]).

Die zweimalige Form *ybl-nn* (Z. 38.40) kann ebenso wie *ybl-k* (1.4:V:17) als PK 3.m.pl. gedeutet werden (Präteritum + Objektsuffix). Man beachte, daß nur wenige Zeilen zuvor (wiederum) die ‘normale’ Bildung *tbl-k* begegnet (Z. 31 “sie sollen dir bringen”). Die Bildung *ybl* (Z. 38.40) kann also auch hier als archaische morphologische Variante zur ‘normalen’ Bildung interpretiert werden.

7. Siehe Edzard 1985.

8. Zu den wenigen möglichen Belegen einer SK mit optativischer Funktion in der ugaritischen Poesie siehe Smith 1994.

Es ist freilich nicht ausgeschlossen, *ybl-nn* als SK 3.m.pl. zu analysieren. Diese Deutung ist jedoch schwieriger, da in der Ausführung einer mittels einer jussivischen PK formulierten Anweisung in der ugaritischen Poesie gewöhnlich wiederum eine PK gebraucht wird.⁹

Andere in der Vergangenheit als Belege für ugarisch *yaqtulū(na)* herangezogene Textstellen sind nicht überzeugend. Alternative Erklärungen —PK 3.m.sg.; passive Konstruktion; andere Lesung— sind jeweils vorziehen. Die wichtigsten dieser Belege seien im folgenden gleichsam in Form eines Exkurses diskutiert:

(5) *ap ilm lh[m] \ ytb / bn qdš l ḫrm / b^{cl} qm ^{cl} il* “Die Götter aber saßen beim Ess[en], die Söhne Qudšus beim Speisen; Ba^{cl}lu stand (in dienender Haltung) bei Ilu” 1.2:I:20f.

Die Deutung der Form *ytb* als PK 3.m.pl. ist unwahrscheinlich, da in Parallele eine SK, *qm* “er stand da”, begegnet. In Analogie zu *qm* ist auch *ytb* als SK 3.m.pl. zu deuten.

(6) *any l ysh tr il abh \ il mlk d yknnh / ysh \ aqrt w bnh / ilt w ḫbrt \ aryh* “Klagend ruft er (: Ba^{cl}lu) fürwahr den Stier Ilu, seinen Vater, an, den König Ilu, der ihn erschaffen hat; (klagend) ruft er Atiratu und ihre Söhne an, die Göttin und ihre gesamte Verwandtschaft” 1.4:IV:47-50; vgl. 1.4:I:4-8*.

Es liegt eine wörtliche Rede der Göttin Atiratu vor. In ihr wird Ilu darüber informiert, daß Ba^{cl}lu um einen Palast als Wohnsitz bittet. Subjekt der zweimaligen Form *ysh* kann somit nur Ba^{cl}lu sein. Folglich ist *ysh* als PK 3.m.sg. zu analysieren. Das betreffende Verb hat hier die Sonderbedeutung “(um Hilfe) anrufen” und wird —anders als an den übrigen Belegstellen (Bedeutung “jemandem [mit Präposition *l*] zurufen”)— mit direktem Akkusativ konstruiert.¹⁰

Nach einer von mehreren Autoren vorgeschlagenen alternativen Interpretation wären demgegenüber Ilu (Z. 47) bzw. Atiratu samt Söhnen (Z. 49) Subjekte des “Rufens”. Im letzteren Fall wäre *ysh* folglich als PK 3.m.pl. zu analysieren (“es rufen Atiratu und ihre Söhne”). Diese Interpretation gibt jedoch inhaltlich wenig Sinn. Sie scheitert auch daran, daß in Z. 49 eine Langform der PK zu erwarten ist, die *tshn* (alternativ: *yshn*) lauten müßte.

(7) *t^{cl}db ksu \ w ytb / l ymn allyn b^{cl}l* “Ein Thron wurde bereitgestellt, und er wurde zur Rechten Ba^{cl}lus gesetzt” 1.4:V:46f.

ytb wird bisweilen als PK 3.m.pl. (Š-Stamm, aktiv) gedeutet: “sie setzten ihn . . .”. Eine passivische Deutung (Šp-PK 3.m.sg.) ist aufgrund der parallelen Passivform *t^{cl}db* jedoch vorzuziehen. *b^{cl}l ytb[n [l ks]i] \ mlkh / l n[ht l kh] \ drkth* “Ba^{cl}lu möge auf den T[hron] seines Königiums gesetzt werden, auf den Si[tz, auf den Thronsessel] seiner Herrschaft!” 1.6:VI:33-35.

ytb[n wird bisweilen als Š-PK 3.m.pl. (aktiv) gedeutet: “sie setzen ihn / sie sollen ihn setzen”. Eine passivische Deutung (Šp-PK 3.m.sg. + En.) ist jedoch mindestens ebenso wahrscheinlich.

(9) *y[tl]k(?) l lbnn w ^{cl}sh \ l [š]rym mhmd arzh “. . .(?) ging(?) zum Libanon und(?) (zu) seinen Bäumen, zum [Si]rion, (zu) seinen kostbaren Zedern”* 1.4:VI:18f.

Die weitgehend ergänzte Form *y[tl]k* wird gewöhnlich als PK 3.m.pl. analysiert. Die betreffende Ergänzung ist jedoch völlig unsicher. Die Lücke ist relativ kurz, so daß vielleicht auch nur ein Zeichen zu ergänzen ist. Der Zeichenrest nach der Lücke kann auch zu {r} vervollständigt werden. Ergänzungen wie *y[tl]k* (“er kam”) oder *y[gz]r* (“er wurde abgeschnitten / gefällt”) sind somit ebensogut möglich.

(10) *zbl ^{cl}ršm \ yšu / ^{cl}wr mzl \ ymzl* “der Kranke soll auf (seinem) Bett getragen werden / soll (sein) Bett

9. Siehe Fenton 1969 und Watson 1989, 436f.

10. Vgl. hierzu hebr. *vt^{cl}q/qr^{cl}* + Akkusativ, jeweils mit der Bedeutung “jemanden (meist Gott) um Hilfe anrufen” (siehe Ges^{1a}, 308b und KBL³, 1054b, Bed. 8).

tragen, der Blinde soll hinterherhinken(?)” 1.14:II:45-47 // 1.14:IV:23-25.

Die Formen *yšu* und *ymzl* werden von einigen Autoren als PK 3.m.pl. mit zugrundeliegendem unpersönlichen Subjekt analysiert: “man soll den Kranken auf dem Bett tragen, man soll den Blinden ...”. Aus kontextuellen Gründen ist jedoch zu erwarten, daß *zbl* und “*wr* selbst die Subjekte der betreffenden Sätze sind. Die Verbalformen sind somit 3.m.sg. (passiv oder aktiv).

(11) *pnh tgr \ yš(?)u* “sein/ihr Gesicht kam(?) aus dem Tor heraus(?)” 1.16:I:52f.

yšu wird gewöhnlich als PK 3.m.pl. (Subjekt *pnm* “Gesicht”) gedeutet. Die konventionelle Lesung des zweiten Zeichens als {§} ist jedoch zweifelhaft; {§} ist zumindest ebenso wahrscheinlich: *pnm tgr \ yšu* “er erhob sein Gesicht zum Tor”. Auf dieser Basis ist *yšu* als PK 3.m.sg. zu deuten. Subjekt des Satzes ist —wie im vorausgehenden Kolon— *Ilhu*.

(12) *dnil bth ymgyn / yštql dnil l hklh / “rb b <bth b>kyt / b hklh mšspdt / b hzrh \ p gm gr / ybk l aqht \ gzr / ydmf l kdd dnil \ mt rpi / ... / “d \ šbct šnt ybk l aqht gzr / ydmf l kdd \ dnil mt rp[i]* “Dani³ilu ging zu seinem Haus, es begab sich Dani³ilu zu seinem Palast. Eingetreten waren (auch) die Klagefrauen <in sein Haus>, die Trauerweiber in seinen Palast, die Hautritzer in seine Wohnstatt. Er weinte um den Helden Aqhat, vergoß Tränen für das Kind des Dani³ilu, des Rapi³u-Mannes. ... Bis zum siebten Jahr weinte er um den Helden Aqhat, vergoß er Tränen für das Kind des Dani³ilu, des Rapi³u-Mannes” 1.19:IV:8-17.

Die Verbalformen *ybk* und *ydmf* werden von vielen Autoren als PK 3.m.pl. analysiert: “sie (: die Klagefrauen und Hautritzer) weinten / vergoßen Tränen”. Diese Interpretation scheitert jedoch an der Form *ybk*, die mit Pluralendung *ybk* = */yabkiyū/* (Kurzform) oder *ybkyn* (Langform) lauten müßte. Folglich ist Dani³ilu selbst Subjekt der genannten Verbalformen (= PK 3.m.sg.).

(13) *yzbrnn zbrm gpn \ yšmdnn smdm gpn / yšql šdmth \ km gpn* “Der Rebenschneitler soll ihn (: *Mt-w-šr*) schneiteln, der Rebenbinder soll ihn binden! Er soll wie eine Rebe auf den Boden geworfen werden!” 1.23:9-11..

Die Formen *yzbr-nn*, *yšmd-nn* und *yšql* werden von zahlreichen Autoren als PK 3.m.pl. (aktiv) gedeutet: “Die Rebenschneitler sollen ihn schneiteln ...”. Die letztgenannte Form *yšql* ist aber sehr wahrscheinlich passivisch (3.m.sg.) zu verstehen, da sie im Unterschied zu den vorausgehenden Formen kein OS aufweist. Die beiden anderen Formen, *yzbr-nn* und *yšmd-nn*, können als PK 3.m.sg. analysiert werden. Da die Subjekte, *zbr-m* und *smd-m*, als Nomina regentia einer Konstruktusverbindung fungieren, kann die zweimalige Endung *-m* nicht als Pluralmarker, sondern nur als enklitische Partikel verstanden werden. Somit besteht kein zwingender Grund *zbr-m* und *smd-m* als Pluralformen zu betrachten. Die Subjekte “Rebenschneitler” und “Rebenbinder” dürften grammatisch als Singularformen zu deuten sein, auch wenn sie als generelle Sachverhaltsträger fungieren.

(14) *rgm t il ybl* “Die Nachricht (davon) wurde dem (Gott) Ilu überbracht” 1.23:59.

Die Form *ybl* wird bisweilen als PK 3.m.pl. (aktiv) gedeutet: “sie brachten” = “man brachte”. Eine passivische Deutung ist jedoch aufgrund der markanten Wortstellung vorzuziehen (PK/SK 3.m.sg.).

(15) *št špt \ l arš / špt l šmm / w y(?)rb b phm “sr šmm \ w dg b ym* “Sie richteten eine Lippe auf die Erde (und) eine Lippe in den Himmel, damit eintrete(n) in ihre Mäuler die Vögel des Himmels und die Fischer im Meer” 1.23:61-63.

Die Form *yrb* wird gewöhnlich als PK 3.m.pl. gedeutet. Das erste Zeichen der umstrittenen Verbalform ist aber beinahe sicher falsch gelesen; {y} ist ausgeschlossen; wahrscheinlich ist dagegen {t}. Somit dürfte von einer Lesung *w t'rb* auszugehen sein (wahrscheinlich PK 3.m.pl.).

(16) *iħħ yfr \ mšrrm* “iħħ Bruder montierte das Zünglein(?) (der Waage)” 1.24:35f.

Die Form *yfr* wird von zahlreichen Autoren als 3.m.pl. interpretiert, die *iħħ* im Sinne von “ihre Brüder” deuten. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Graphie *iħħ* zugunsten des Singulars spricht;

der Plural müßte *aḥh* lauten.¹¹ Folglich ist *yfr* als PK 3.m.sg. zu analysieren.

(17) [k y]iḥd akl ʃšw / št mkšr \ gr[n] w št aškrr \ w pr ḥdrt ydk w ysq b aph “[Wenn] die *akl*-Krankheit ein Pferd [er]faßt, wird/werden ein št-Maß *mkšr* *grn* und ein št-Maß *aškrr* und die Frucht der ḥdrt-Pflanze (miteinander) zerstoßen und in seine (: des Pferdes) Nase gegossen” 1.85:12-14.

Die Form *ydk* wird von einigen Autoren als PK 3.m.pl. gedeutet, sei es passiv (“sie werden zerstoßen”) oder aktiv (“sie zerstoßen” = “man zerstößt”). Als Hauptargument gilt, daß in 1.72:39 und 1.97:4 (lies —gegen KTU²— *td[kn]!*) in vergleichbaren Syntagmen eine Verbalform 3.m.pl., *tdkn* (“sie werden zerstoßen”), begegnet (dort allerdings gefolgt von *ahdh* “miteinander”). Die Form *ydk* kann jedoch unter Annahme einer freien Kongruenz —sie wäre nur auf eines der genannten Subjekte bzw. auf das betreffende Gesamtprodukt bezogen— problemlos als 3.m.sg. gedeutet werden. Von genau diesem Phänomen zeugt im übrigen auch die folgende Verbalform *ysq* (Z. 14), die auch in sämtlichen parallelen Textstellen in dieser Form (3.m.sg.) begegnet: “es (: die aus mehreren Ingredienzien bestehende flüssige Medizin als Ganze) wird (in die Nase des Pferdes) gegossen”.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß ugarisch *yaqtulū(na)* nur im —sprachlich auch aus anderen Gründen als altertümlich geltenden— Ba^{al}-Zyklus bezeugt ist und auch dort selten, und zwar ausschließlich neben der ‘normalen’ *taqtulū(na)*-Form begegnet.

Der in den Textbeispielen (3) und (4) postulierte grammatische Parallelismus zwischen *taqtulū(na)* und *yaqtulū(na)* wird indirekt durch Textbeispiele gestützt, wo eine dualische *taqtulā(ni)*-Form (PK 3.m.du.) mit der morphologischen Variante *yaqtulā(ni)* (ebenfalls PK 3.m.du.) parallelisiert wird. Mit anderen Worten: Der grammatische Parallelismus *taqtulū(na)* // *yaqtulū(na)* (PK 3.m.pl.) hat eine typologische Entsprechung im Parallelismus *taqtulā(ni)* // *yaqtulā(ni)* (PK 3.m.du.). Von dem letzteren Parallelismus zeugen folgende zwei Textbeispiele:

(18) *tb^c w l ytb ilm / idk \ l ytn pn<m> / ^cm bn ilm mt \ . . . / tša \ ghm w tsh* “Die beiden Pagen erhoben sich und verweilten nicht. Dann wandten sie das Gesicht zum Sohn Ilus Mōtu . . . Sie erhoben ihre Stimmen und riefen” 1.5:II:13-17.

Aufgrund mehrerer Parallelstellen dürften *ytb* und *ytn* als Formen der PK 3.m.du. mit Präfix *y-* zu deuten sein. Es folgen in den Zeilen 15f. zwei Formen der PK 3.m.du. mit Präfix *t-* (*tša*, *tsh*). Es ist davon auszugehen, daß der Präfixwechsel beabsichtigt ist und als Stilmittel der Variation fungiert.

(19) *w ndd ḥzr l <ḥ>zr / y^cdb u ymn \ u šmal b phm / w l tšb^cn* “Und es stand(en) da ‘Schwein’(?) um ‘Schwein’(?), (und) die beiden stopften (von) rechts oder (von) links (Vögel und Fische) in ihre Mäuler; aber sie wurden nicht satt” 1.23:63f. (Lesung abweichend von KTU²).

y^cdb dürfte aufgrund des dualischen Subjekts als PK 3.m.du. zu deuten sein. Auffällig ist die Tatsache, daß im Text *tšb^cn* (Z. 64), eine PK mit Präfix *t-* (bei identischem Subjekt), folgt. Der Wechsel von *y-* und *t-*Präfix dürfte auch hier stilistisch bedingt und der Variationsfreudigkeit der Poesie zuzuschreiben sein.

3. Genuspolare Syntax der Kardinalzahlen 3-10 in der ugarischen Epik

In praktisch allen älteren semitischen Sprachen disgruiieren die Kardinalia 3-10 hinsichtlich ihres Genus mit dem Gezählten, so daß man von einer genuspolaren Syntax sprechen kann. Das Ug. stellt hier

11. Im Plural dieses Wortes tritt —anders als im Singular (bezeugte Formen: *aḥ*, *iḥ*, *uḥ*)— keine Vokalharmonie ein, weil der Konsonant */ḥ/* hier offenbar geminiert ist: *aḥ* = */aḥḥ-*.

insofern eine Ausnahme dar, als die endungslosen, formal maskulinen Formen der betreffenden Zahlen mit Nomina beiderlei Geschlechts verbunden werden können. Es gibt jedoch auch Formen der betreffenden Kardinalia mit Endung *-t*, d.h. formal feminine Kardinalia; diese werden erwartungsgemäß ausschließlich im Zusammenhang mit Nomina maskulinen Geschlechts gebraucht. Im Baal-Zyklus, im Aqhat-Epos und in einigen anderen poetischen Texten wird in der Regel die genuspolare Syntax zwischen den Kardinalia 3-10 und dem Gezähltem gebraucht.¹² Demgegenüber überwiegt im Keret-Epos die Verknüpfung von endungslosen Zahlwörtern mit maskulinem Gezählten. In der Prosa ist praktisch nur diese Syntax nachweisbar.¹³ Dieser uneinheitliche Befund beweist, daß im frühen Ugaritischen —wie in allen älteren semitischen Sprachen— die genuspolare Syntax bei den Kardinalia 3-10 vorherrschend war. Sie wurde allerdings im Laufe der Sprachgeschichte zunehmend aufgegeben.

Für unsere Thematik sind Texte von Interesse, in denen beide syntaktische Varianten nebeneinander begegnen, die genuspolare Syntax also in Parallele zur genuskongruenten Syntax steht. Zwei Beispiele zeugen von diesem grammatischen Parallelismus:

(20) *‘mk šb^ct \ glmk / tmn hnzrk* “Mit dir (seien) deine sieben Diener, deine acht Helfer(?)” 1.5:V:8f. (Baal-Zyklus).

(21) *d šb^c \ [a]hm lh / tmnt bn um* “(eine Familie,) die aus sieben [Br]üdern bestand, aus acht Söhnen einer Mutter” 1.14:I:8f. (Keret-Epos).

Im Textbeispiel (20) begegnet im ersten Kolon ein feminines Zahlwort, im zweiten ein maskulines. Im Textbeispiel (21) verhält es sich genau umgekehrt. Wahrscheinlich ist dies kein Zufall. Da ein maskulines Gezähltes im Baal-Zyklus sonst immer mit femininer Kardinalzahl 3-10, im Keret-Epos dagegen sonst immer mit maskuliner Kardinalzahl 3-10 verbunden wird, findet sich somit jeweils die als gewöhnlich geltende Syntax im ersten Kolon, die als ungewöhnlich geltende im zweiten Kolon. Der Gebrauch der femininen Kardinalzahl *tmnt* in 1.14:I:9 ist ein grammatischer Archaismus.

Verwendete Abkürzungen und Siglen

du.	Dual
f.	feminin
m.	maskulin
PK	Präfixkonjugation
pl.	Plural
sg.	Singular
SK	Suffixkonjugation
Z.	Zeile
/	markiert Grenzen poetischer Einheiten (Kolongrenzen)
\	markiert Zeilenumbrüche

12. Die Belege für Kardinalia mit Endung *-t* im Zusammenhang mit maskulinem Gezählten lauten: *d šb^ct rašm* “der mit den sieben Köpfen” 1.3:III:42 // 1.5:I:3; *b šb^ct hdm / b tmnt ap sgrt* “... in den sieben Räumen, in den acht verschlossenen Vorhallen(?)” 1.3:V:11f.26f.; vgl. ferner 1.5:IV:8f. (zur Hälfte abgebrochen); *šb^ct glmh* “seine sieben Diener” 1.6:VI:8 (// 1.5:V:8f.); *šb^ct brqm* “sieben Blitze” // *tmnt isr r^ct* “acht Donnerbündel” 1.101:4.5; *šb^ct \ ghl ph / tmnt \ nbluh* “sieben Freudenrufe(?) aus ihrem/seinem Mund; acht ...?” 1.45:2-4.

13. Feminine Kardinalia finden sich ausschließlich bei Ellipse der Substantive von *tql* “Schekel” und *ym* “Tag”, z.B. *tmnt ksp.hn* “acht (Schekel) ist ihr (Preis in) Silber” (4.132:2).

Bibliographie

Dobrusin, D.L.

1981 "The Third Masculine Plural of the Prefixed Form of the Verb in Ugaritic", *JANES* 13, 5-14.

Edzard, D.O.

1985 "Die 3. Person m. pl. *tiprusū* im Altakkadischen von Māri", in: J.-M. Durand – J.-R. Kupper (ed.), *Miscellanea babylonica: Mélanges offerts à Maurice Birot*, Paris, 85-86.

Fenton, T.L.

1969 "Command and Fulfilment in Ugaritic – 'tql : yql' and 'ql : ql'", *JSS* 14, 34-38.

GAG

W. von Soden (unter Mitarbeit von W.R. Mayer), *Grundriss der akkadischen Grammatik**(Analecta Orientalia* 33), Rom ³1995.Ges¹⁸W. Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, neu bearbeitet von R. Meyer und H. Donner unter Mitarbeit von U. Rüterswörden, Berlin [u.a.] ¹⁸1987ff.

Izre'el, S.

1987 "Early Northwest Semitic 3rd pl m Prefix: The Evidence of the Amarna Letters", *UF* 19, 79-90.KBL³L. Köhler – W. Baumgartner, *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, neubearbeitet von B. Hartmann – E.Y. Kutscher – J.J. Stamm [u.a.], Leiden ³1967-1995.

Kouwenberg, N.J.C.

1997 *Gemination in the Akkadian Verb* (*Studia Semitica Neerlandica* 33), Assen/Niederlande.

Moran, W.L.

1951 "New Evidence on Canaanite *taqtulū(na)*", *JCS* 5, 33-35.

Rainey, A.F.

1996 *Canaanite in the Amarna Tablets: A Linguistic Analysis of the Mixed Dialect Used by Scribes from Canaan*, Vol. II (*Handbuch der Orientalistik* 1/25), Leiden [u.a.] 1996.

Smith, M.S.

1994 *The Ugaritic Baal Cycle, I: Introduction with Text, Translation and Commentary of KTU 1.1-1.2 (Supplements to Vetus Testamentum* 55), Leiden/New York/Köln.

Watson, W.G.E.

1989 "Parallelism with *Qtl* in Ugaritic", *UF* 21, 435-442.